

2.4 Phantome

Alsth stand auf dem Flur im Vernehmungsbereich der Polizeizentrale und lugte ab und zu durch die Glasscheibe in den Verhörraum hinein, in dem ein Mann Mitte 40 saß und sich sichtlich langweilte. Alsth hätte ihm die Wartezeit gerne etwas verkürzt, aber er wollte nicht ohne Kheilo anfangen und der war noch nicht da.

Der Mann war ein Privatdetektiv und gleichzeitig der einzige brauchbare Zeuge in ihrem neusten Fall. Er trug ein weites, hellgrünes Hemd, das andere wahrscheinlich nur zum Grillen oder im Urlaub anziehen würden, und eine weite Hose mit vielen Taschen, die sich über beide Beine bis weit nach unten verteilten. Sein Gesicht erweckte bei Alsth den Eindruck, als hätte er es schon mal gesehen, aber das lag wohl daran, dass es ein ziemliches Allerwelts Gesicht war. Alsth kannte diesen Effekt ja aus eigener Erfahrung.

Wahrscheinlich hatte er sich seit mindestens einem Monat nicht rasiert, denn ein entsprechend ausgewachsener Bart verdeckte seine untere Gesichtshälfte. Sein Haupthaar war auch nicht viel länger und bestand aus einer Mischung aus sehr dunklen und sandfarbenen Stoppeln. Zudem hatte er deutliche Ringe unter den Augen, was aber nicht verwunderlich war, da er gestern wohl eine aufregende Nacht gehabt hatte.

Er tippte ungeduldig mit den Fingern auf dem Tisch herum, an dem er saß, und sah immer wieder auf die Uhr. Seine Augen waren trotz der offensichtlichen Müdigkeit sehr wachsam und ständig in Bewegung und man hatte das Gefühl, als würde hinter ihnen die ganze Zeit ein kompliziertes Getriebe rattern. Alsth fand es irgendwie ungemütlich, den Kerl so unruhig da sitzen zu

sehen.

Aber Kheilo würde sicher nicht mehr lange brauchen. Um sich schon einmal mental auf die Vernehmung vorzubereiten, ging Alsth noch mal den letzten Abend durch, als sie an den Tatort gerufen worden waren, und fasste in Gedanken die Fakten zusammen, die sie bereits kannten....

Als Kheilo und Alsth in den schmalen Weg im Sektor P5 kamen, in dem sich der Mord ereignet hatte, hatte das Team von der Spurensicherung bereits die Umgebung mit einigen Leucht-kugeln ausgestattet, sodass alles trotz der späten Stunde relativ hell erleuchtet war. Die Gasse mit den steilen Gebäudewänden auf beiden Seiten erinnerte Alsth ein bisschen an einen Canyon.

Offenbar hatte die Spurensicherung ihre Arbeit schon so ziemlich beendet, denn es standen nur noch zwei von ihnen in der Nähe und unterhielten sich, während ihr Chef, Roald, bereits auf die beiden Kommissare wartete.

Als er sie entdeckte, kam er sofort auf sie zu. „Ah, die Retter des Sonnensystems sind eingetroffen! Guten Abend, meine Herren!“

Er schüttelte den beiden die Hand und ging dann sofort zum Tagesgeschäft über. Kheilo und Alsth folgten ihm durch die Gasse auf den Tatort zu. Inzwischen war es einfach nur eine leere Stelle, die von jeder anderen Stelle auf dem Weg nicht zu unterscheiden war. Den Körper der ermordeten Frau hatte man bereits weggeschafft, aber Roald schaltete einen Holoprojektor ein, der ein vorher aufgezeichnetes 3D-Bild von der Leiche aktivierte.

„Wie ihr seht, ist sie ziemlich genau schnurgerade nach vorne umgekippt. Die Körperhaltung lässt darauf schließen, dass sie

schon tot war, bevor sie den Boden berührt hat – wahrscheinlich sogar schon, bevor sie umgefallen ist.“

„Weil sie von einem Sniper erschossen wurde, nehme ich mal an“, meinte Kheilo. „Zumindest hat man mir das so gesagt.“

„Richtig.“ Roald vergrößerte das 3D-Bild, sodass der Hinterkopf der Toten nun herausgezoomt wurde. „Es war ein sehr präziser Schuss mit einem Klasse-B-Gewehr, das einige Sonderausstattungen hat. Zum Beispiel ein starker Energiebündler im Strahlengang, der einen sehr feinen, fast unsichtbaren Schuss möglich macht. Und vermutlich auch die gängigen Schallabsorber, die jedes richtige Snipergewehr hat.“

Dann reckte Roald seinen Kopf und deutete den beiden Kommissaren an, seinem Blick zu folgen. „Der Winkel, mit dem der Schuss den Hinterkopf getroffen hat, lässt darauf schließen, dass der Sniper von da oben geschossen hat.“ Alsth entdeckte eine schmale Überführung etwa dreißig Meter über ihren Köpfen, die die Dächer der beiden Gebäude überbrückte. „Das alles deckt sich hundertprozentig mit den Aussagen, die uns der einzige Zeuge schon genannt hat. Der Tathergang dürfte also völlig klar sein. Freut euch, Leute, den Teil der Arbeit haben wir euch schon erspart.“

„Was ist das für ein Zeuge?“ fragte Alsth.

„Es ist ein Privatdetektiv namens Ringo. Er hat sich mit dem Opfer zu einer... Art geheimen Unterredung hier getroffen. Sie ist praktisch direkt vor seiner Nase ermordet worden. Wir haben ihn inzwischen nach Hause geschickt, mit den üblichen Unterweisungen, nicht den Planeten zu verlassen und so weiter.“

„Eine geheime Unterredung?“ Wenn Kheilo deswegen nicht nachgehakt hätte, hätte Alsth es getan, denn er hatte denselben Gedanken.

„So hat er sich jedenfalls ausgedrückt. Ich überlasse es euch beiden, den Kerl morgen näher auszuquetschen.“

„Na gut. Was wissen wir über sie?“ Kheilo deutete auf das 3D-Bild, das inzwischen wieder die ganze Frau zeigte.

„Tja, hier kommen wir zum kniffligen Teil der Geschichte. Um ehrlich zu sein: Ich habe keine Ahnung, wer sie ist.“

„Bitte?“ entfuhr es Kheilo und Alsth genau gleichzeitig.

„Ihre ID ist nicht registriert. Es gibt absolut keine Informationen über diese Person in den Datenbanken. Weder ihre DNS noch ihre medizinischen Implantate sind bisher irgendwo verzeichnet.“

„Na toll. Also ein Phantom“, brummte Alsth. Das war die bei der Polizei gängige Bezeichnung für eine Person ohne ID-Registrierung. „Die sind uns immer die liebsten.“

„Das war noch nicht alles“, merkte Roald an. „Wir haben uns auch da oben mal umgesehen, von wo der Sniper geschossen hat, sowie an seinen möglichen Fluchtwegen von den Gebäudedächern. Und wir haben auch ein paar DNS-Spuren von dem Kerl gefunden. Und jetzt ratet mal, wer *er* ist!“

„Auch ein Phantom!“ Alsth warf seinem Partner einen vielsagenden Blick zu. „Das wird echt immer besser.“

„Ihr habt es erfasst. Genau wie das Opfer dürfte der Täter gar nicht existieren, zumindest nicht offiziell.“

In Gedanken ging Alsth schon mal die möglichen Erklärungen für ID-Losigkeit durch. Normalerweise müsste jeder, der in einem von Menschen bewohnten System lebte, automatisch in der großen Einwohner-Datenbank auf Borla registriert sein. Und wenn jemand in einem amtlichen Krankenhaus geboren wurde und auch sonst offiziell anerkannte medizinische Einrichtungen oder Schulen besucht hatte oder bei einer registrierten Firma

angestellt war, musste er zumindest teilweise seine Datenspuren hinterlassen.

Natürlich war die Galaxis groß und es gab auch jede Menge Menschen, die nicht Teil der offiziellen menschlichen Zivilisation waren, die von Borla aus regiert wurde. Schmuggler, Gesetzlose oder Mitglieder alternativer Lebensgemeinschaften zum Beispiel. Oder Reisende, die es irgendwann weit in die unbekannt Gebiete der Galaxis gezogen hatte. Angeblich gab es auch einige Geheimagenten, deren Existenz absichtlich aus den Archiven gelöscht wurde.

„Und dieser Detektiv ist mir auch nicht ganz geheuer“, fuhr Roald fort. „Der hat nämlich die ganze Zeit ausgesprochen einseitig geantwortet und war überhaupt sehr ungeduldig und gereizt. Vielleicht lag es auch nur daran, dass er einen Mord mit ansehen musste und an der späten Stunde, aber da bin ich ja kein Experte. Das ist euer Spezialgebiet...“

Viel mehr hatte Roald ihnen nicht sagen können. Kheilo hatte noch gefragt, ob dieser Steg zwischen den Gebäudedächern schon immer da war oder ob der Killer den extra angebracht hatte. Aber das war eine Sackgasse: Diese Brücke verband die beiden Fabriken schon seit vielen Jahren.

Also schien dieser Privatdetektiv momentan die brauchbarste Spur zu sein. Nach dem, was Roald über ihn gesagt hatte, hoffte Alsth nur, dass der Typ nicht allzu anstrengend werden würde.

Endlich hörte Alsth die vertrauten Schritte seines Partners. Kheilo kam auf ihn zu, blieb neben ihm am Fenster stehen und blickte zu ihrem Zeugen hinein.

„Also, die gerichtsmedizinische Untersuchung hat noch mal genau das bestätigt, was Roald uns gestern schon erklärt hat“,

berichtete Kheilo. „Darüber hinaus gab es nicht viel Neues. Die Frau hatte tatsächlich gar keine Implantate im Körper, auch keine deaktivierten. Ihrem Gesundheitszustand nach zu urteilen hatte sie auch keine nötig. Sie war topfit.“

„Tja, viel genutzt hat es ihr ja leider nicht.“

Kheilo nickte bedauernd. „Also, wollen wir? Ich glaube, es wäre nicht so vorteilhaft, ihn noch weiter da drinnen schmoren zu lassen.“

Die beiden betraten also den Verhörraum.

„Guten Tag, ich bin Kommissar Kheilo und das ist mein Kollege Kommissar Alsth“, stellte Kheilo sie vor und Alsth nickte bestätigend.

„Ringo“, erwiderte der Privatdetektiv etwas mürrisch. „Ich hoffe, wir können das schnell abhaken. Ich hab noch eine andere... polizeiliche Angelegenheit zu klären und zu Hause warten eine Menge angefangene Fälle auf mich.“

Kheilo nahm gegenüber von Ringo platz, während Alsth hinüber zum Fenster ging, von dem man die gegenüberliegenden Gebäudeteile der Polizeizentrale sehen konnte. Er lehnte sich nach hinten gegen das Fensterbrett und verschränkte die Arme.

Er und Kheilo hatten sich diese Positionen bei bisherigen Vernehmungen immer so angewöhnt. So konnte jeder von ihnen seine jeweiligen Stärken ausspielen.

„Sie sehen müde aus“, stellte Kheilo fest. „Soll ich Ihnen einen Kaffee bestellen?“

„Nein, danke. Ich trinke keinen Kaffee. Aber wenn Sie vielleicht einen grünen Tee da hätten?“

„Einen Tee?“

„Das ist ein heißes Aufguss....“

„Tut mir leid, da müssen wir passen. Darf es stattdessen ein

Glas Wasser sein?“

„Nein, dann gar nichts.“ Ringo schaute gelangweilt in die Richtung, in der keiner seiner beiden Gesprächspartner war. Er hatte die Hände auf der Tischplatte verschränkt und die Beine unter dem Stuhl angezogen. Das konnte wohl bedeuten, dass er etwas zu verbergen hatte – aber auch einfach, dass ihm die gegenwärtige Situation nicht so recht in den Kram passte.

„Na gut.“ Kheilo zuckte mit den Achseln. „Also, gehen wir die Geschichte noch einmal durch. Sie hatten vor, sich mit dem Mordopfer im Sektor P5 zu treffen, genau an der Stelle, an der sie erschossen wurde. Ist das so richtig?“

„Natürlich. Oder dachten Sie, das hätte sich über Nacht geändert?“

„Sie wissen doch, wie das hier so läuft, oder?“ Kheilo ließ sich nicht anmerken, ob ihn der leicht unfreundliche Ton des Detektivs ärgerte. „Kannten Sie das Opfer?“

„Definieren Sie *kennen*.“

Kheilo sah kurz zu Alsth hinüber. „Das ist eigentlich ein recht gebräuchliches Wort in der Alltagssprache, da könnte man schon meinen, dass Sie die Bedeutung wissen.“

„Absolut nicht. *Kennen* kann bedeuten, dass mir jemand sehr vertraut ist. Dass ich jeden Tag etliche Stunden mit ihm verbringe und wir uns so gut verstehen, dass wir das Verhalten des anderen meistens schon vorhersehen können. *Kennen* kann aber auch bedeuten, dass ich jemanden schon mal im Holofernsehen gesehen habe. Zumindest kommt mir sein Gesicht bekannt vor, obwohl mir jetzt gerade sein Name nicht einfallen will. Also, definieren Sie *kennen*.“

Kheilo rollte kaum merklich mit den Augen, sodass Alsth wohl der Einzige war, dem es auffiel. „Also schön. Beginnen

wir doch mit ihrem Namen.“

„Borste.“

Alsth brauchte einen Moment, um den Zusammenhang von Ringos letztem Wort mit dem Gespräch herzustellen. „Wie bitte?“ Er trat einen Schritt nach vorne.

Ringo sah zu ihm herüber. Das war das erste Mal seit der Begrüßung, dass er einem von beiden in die Augen sah. „Borste. Ich kenne sie nur unter diesem Namen. Sie hat sich mir selbst so vorgestellt und jeder nennt sie immer nur so. Keine Ahnung, wie sie wirklich heißt.“

„Borste. Ich nehme an, der Spitzname spielt auf ihre Frisur an“, vermutete Kheilo. „Eine ungewöhnliche Art, jemanden zu nennen.“

„Vor allem lässt er wenig Spielraum, wenn man mal frisurtechnisch etwas Neues ausprobieren will. Aber was soll ich sagen, ich hab mir den Namen nicht ausgedacht.“

„Dann können wir davon ausgehen, dass Ihnen schon bekannt ist, dass diese ‚Borste‘ keine offizielle ID hat“, schlussfolgerte Kheilo.

„Ich hab es nie nachgeprüft, aber es überrascht mich auch nicht.“

„Klären Sie uns doch mal auf. Was ist diese Borste für eine Person? Wo kommt sie her, woher kennen Sie sie?“

„Hmm. Gleich drei Fragen auf einmal? Langsam scheinen Sie anzufangen, mich nicht mehr wie einen kompletten Idioten zu behandeln. Ich fühle mich geschmeichelt.“

Bevor Kheilo etwas erwidern konnte, mischte Alsth sich ein. „Vielleicht würde dieses Gespräch etwas mehr nach Ihrem Geschmack verlaufen, wenn Sie selbst nicht so quengelig wären. Es heißt immer, dass Ärzte die schlimmsten Patienten sind. Of-

fenbar sind Privatdetektive auch die schlimmsten Vernehmungszeugen.“

Ringo grinste. „Ah, ich verstehe. Sie sind der, der Druck macht, und er soll Verständnis zeigen. Passen Sie auf, gleich wird er Sie zurecht weisen.“

„Tatsächlich stimme ich meinem Partner zu“, entgegnete Kheilo. „Sie benehmen sich hier wirklich ziemlich kindisch. Da Sie selbst Ermittler sind, müssten Sie es eigentlich besser wissen. Eigentlich müsste es schon reichen, dass Sie ein erwachsener Mensch sind, oder nicht?“

Ringo setzte einen selbstsicheren Gesichtsausdruck auf. Er blickte ein paar Mal abwechselnd zwischen den beiden Polizisten hin und her und sagte dann: „Ich glaube nicht an diesen Mythos vom Erwachsenwerden.“

Jetzt war Alsth erst mal verwirrt. „Entschuldigung.... Mythos?“

Ringo lächelte wissend, als hätte er diese Reaktion schon erwartet und auch die passende Antwort darauf. „Was denken Sie denn? Was ist Ihrer Meinung nach die entscheidende Entwicklung, die ein Mensch im Alter zwischen 12 und 20 Jahren durchmacht? Ich meine jetzt nicht die offensichtlichen körperlichen Veränderungen. Ich rede von dem hier drinnen!“ Er tippte sich gegen die Schläfe.

Alsth wusste nicht so recht, was Ringo jetzt vorhatte und ob das überhaupt entfernt etwas mit ihrem Fall zu tun hatte.

„Na ja, ich nehme mal an, dass Menschen allgemein geistig reifer werden. Vielleicht auch selbstständiger, verantwortungsbewusster. Ich denke schon, dass es deutliche Entwicklungen gibt. Okay, bei einigen ist es stärker ausgeprägt, bei anderen nicht so stark“, meinte Kheilo und Alsth fragte sich für einen

Augenblick, ob das eine Anspielung in seine Richtung sein sollte.

„Ja, das hört man häufig“, griff Ringo den Faden auf. „Den Psychologen will es schier nicht gelingen, eine erkennbare Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsenenalter auszumachen und deswegen behaupten sie einfach ‚Das ist immer ganz unterschiedlich‘ oder ‚Das ist ein fließender Prozess und bei jedem anders ausgeprägt‘. Die Wahrheit ist aber: Es gibt überhaupt keine solche Schwelle.“

„Und ausgerechnet Sie sind der Einzige, der das erkannt hat, oder wie?“ bemerkte Alsth trocken.

„Überlegen Sie mal.“ Ringo ließ sich nicht beirren. „Wir wissen ja schon lange, dass sehr Vieles in der menschlichen Persönlichkeit von den frühesten Erfahrungen abhängt. Das Meiste entscheidet sich angeblich schon in den ersten paar Jahren unseres Lebens. Glauben Sie wirklich, dass jemand, der als Kind nie von den richtigen Vorbildern und Bezugspersonen geprägt wurde oder vernünftige Werte erfahren hat und der mit 12 noch nicht weiß, was richtig und falsch ist, in den nächsten paar Jahren noch irgendwie erleuchtet wird?“ Ringo schüttelte überzeugt den Kopf. „Nicht wirklich, oder? Es gibt junge Leute, die sind mit 10 oder 12 vorbildliche Mitglieder unserer Gesellschaft, engagiert, verantwortungsbewusst, ethisch kompetent. Die werden meistens trotzdem nicht für voll genommen, weil sie noch so jung sind, aber das ist der größte Fehler, den man machen kann.“

Dagegen kenne ich unzählige Typen, die mit 12 unerträgliche Sturköpfe waren, arrogant und egoistisch bis in die letzte Haarspitze. Die sind das auch noch mit 22, mit 32 und mit 42. Höchstens ab 50, wenn sie langsam einen guten Überblick über ihr eigenes Leben haben, wird ihnen einiges klar. Aber davor?

Von wegen!“

„Worauf wollen Sie eigentlich hinaus?“ fragte Alsth ungeduldig.

„Ich sage Ihnen, was *wirklich* die größte geistige Leistung ist, die Menschen in dem Alter vollbringen: Sie lernen richtig überzeugend zu lügen.“

Ringo wiegte bedeutungsvoll mit seinem Kopf, als hätte er gerade das größte Geheimnis des Universums aufgedeckt. Als er merkte, dass die beiden Kommissare den großen Moment nicht so recht mit ihm teilen wollten, fuhr er schnell fort.

„Natürlich kann auch ein Achtjähriger lügen, aber das merkt man ihm schon in der ersten Sekunde an. Die Kunst ist, die Leute wirklich glauben zu machen, dass man von seinen eigenen Worten voll überzeugt ist. Und das muss erst mühsam gelernt werden. Früher oder später können wir es aber alle. Wir fangen sogar irgendwann an, unsere ganze Persönlichkeit vor anderen zu verstecken. Stattdessen nehmen wir kompliziert ausgesponnene Rollen an. Und wir spielen diese Rollen in der Öffentlichkeit ganz konsequent aus. Sie glauben gar nicht, was manche Leute alles dafür tun, um die Vorurteile, die andere ihnen gegenüber haben, zu erfüllen!

Irgendwann sind sie dann sogar so überzeugende Heuchler und so verstrickt in ihrem Lügengespinnst, dass sie ihre eigenen Märchen selbst für die Wahrheit halten! Und wissen Sie was? Genau das ist dann auch der Zeitpunkt, ab dem sie sich selbst für erwachsen halten.

Aber in Wirklichkeit gibt es keine Erwachsenen. Es hat nie welche gegeben. Das, was wir ‚Erwachsene‘ nennen, sind einfach nur Kinder, die den Bezug zur Realität verloren haben. Und das traurigste ist, dass sie auch noch denken, sie hätten sich jetzt

irgendwie verbessert.“

Ringo verschränkte die Arme über der Brust und lehnte sich selbstgefällig zurück. Er hob die Augenbrauen und blickte beifallheischend zwischen seinen beiden Gesprächspartnern hin und her.

„Ich muss sagen, da könnte einiges Wahres dran sein“, sagte Kheilo schließlich. Er lehnte sich zurück und betrachtete Ringo erwartungsvoll. „Und? Gibt es sonst noch irgendwelche tiefgründigen Erkenntnisse, die Sie uns mitteilen wollen, oder können wir jetzt endlich damit anfangen, diesen Mord aufzuklären?“

Ringo hob entschuldigend die Hände. „Hey, Sie haben mit diesem Thema angefangen. Ich wollte Ihnen nur einen neuen Blickwinkel geben.“ Alsth fiel auf, dass er plötzlich viel lockerer und offener wirkte als noch am Anfang ihres Gesprächs. Es schien fast so, als hätte dieser ganze Vortrag über menschliche Psyche sein Gehirn verstopft gehabt und nun, da er es endlich los hatte, war es wie eine Last, die man von ihm genommen hatte.

Nach all den Jahren war Alsth immer noch gelegentlich von der Intuition seines Partners beeindruckt. Auch jetzt war er fest davon überzeugt, dass Kheilo genau diese Auflockerung im Sinn gehabt hatte, als er so bereitwillig auf Ringos Abschweifungen eingegangen war. Und es hatte perfekt funktioniert. Alsth fragte sich, ob er das irgendwann auch halbwegs so gut beherrschen würde.

„Passen Sie auf, weil wir doch alle Profis sind, möchte ich Ihnen einen gut gemeinten Vorschlag machen“, fuhr Ringo fort. „Sie hören auf, mir diese lächerlichen Fragen zu stellen und mir jede Information einzeln aus der Nase zu ziehen, und ich erzähle

Ihnen stattdessen einfach das, was Sie eigentlich wissen müssen.“

„Das hört sich gut an“, stimmte Kheilo zu. „Dann schießen sie mal los.“

„Sie haben recht. Ich konnte mir denken, dass Borste so ein *Phantom* ist, wie Sie es nennen. Sie hat früher nämlich als Söldnerin und als Spionin gearbeitet, für alle möglichen reichen und bösen Jungs, die sich nicht selbst die Hände schmutzig machen wollen. Angeblich war sie auch sehr gut. Aber das sind nur Gerüchte, die ich so aufgeschnappt habe. Ich kenne sie selbst nur flüchtig und über ihre Vergangenheit hat sie nie viel gesprochen.“

„Das würde ich in diesem Beruf auch nicht machen“, meinte Alsth. „Aber dass sie gut war, glaub ich sofort.“

„Tatsache. Irgendwann hatte sie dann aber genug von diesem Leben und hat sich hier auf Anbis 2 niedergelassen. Sie hat sich dieser Gruppe von Freidenkern angeschlossen, die da draußen vor der Stadt in dieser alten Kaserne wohnt. Sie wissen bestimmt, wovon ich rede.“

Kheilo nickte nachdenklich. „Ja, diese Gesetzlosen-Gemeinschaft im Norden. Die werden von unseren Leuten schon seit einer Weile im Auge behalten, aber erstaunlicherweise haben sie uns bisher nie wirklich Ärger gemacht.“

„Sie sind auch nicht auf Ärger aus, deswegen waren sie eine gute Zufluchtsstätte für Borste. Sie ist danach nicht mehr auf diese gefährlichen Missionen gegangen wie früher, aber ihre Spionagefertigkeiten konnte sie immer noch gut einsetzen. Man kann wohl sagen, sie hat mit Informationen gehandelt. Sie hat immer nach den neusten Geheimnissen Ausschau gehalten und sie dann an Interessierte mit ausreichend dickem Geldbeutel

verkauft. Aber nun, da sie tot ist, wird ihr Geschäft wohl den Bach runter gehen....“

„Und ich nehme an, genau deswegen haben Sie sich auch mit ihr getroffen“, hakte Kheilo ein. „Sie wollten irgendwelche Informationen von ihr kaufen.“

„Das haben Sie absolut richtig erkannt.“

„Dürften wir erfahren, was Sie genau von ihr wissen wollten? Ihnen wird sicher schon selbst der Gedanke gekommen sein, dass genau das der Grund für ihren Tod sein könnte.“

Ringo schnitt eine Grimasse, die deutlich machte, dass es hier für ihn schwierig wurde. „So leid es mir tut, aber das waren Recherchen für einen Fall von mir und deswegen kann ich Ihnen darüber nichts verraten. Berufsgeheimnis.“

„Das ist jetzt nicht Ihr Ernst, oder?“ fragte Alsth ungläubig. „Hier geht es darum, einen Mord aufzuklären!“

„Leider ist es mein Ernst. Es wäre nicht gut fürs Geschäft, wenn herauskommen würde, dass ich als Privatdetektiv nicht völlig diskret und vertrauenswürdig bin. Außerdem glaube ich wirklich nicht, dass mein Treffen mit Borste der Grund für diesen Mord war. Sonst hätte der Sniper sie *sofort* erschossen und nicht noch gewartet, bis wir die Gelegenheit hatten, miteinander zu sprechen.“

„Aber es ist doch merkwürdig, dass der Sniper ausgerechnet zugeschlagen hat, während *Sie* dabei waren“, gab Kheilo zu bedenken. „Klüger wäre es doch gewesen, sie auszuschalten, wenn sie alleine ist und nicht wenn ein Zeuge dabei ist, geschweige denn ein Privatdetektiv!“

„Tja, das kann ich auch nicht erklären. Aber Sie müssen mir einfach glauben: Es kann beim besten Willen keinen Zusammenhang zwischen meinen Infos und diesem Mord geben! Dazu

sind sie einfach zu.... speziell....“

Alsth war sich nun ziemlich sicher, dass Ringo ihnen nichts verraten würde. Was auch immer er von Borste hatte erfahren wollen, es war ihm offensichtlich sehr wichtig.

Kheilo war wohl zum selben Ergebnis gekommen. „Na gut. Können Sie sich dann einen anderen Grund vorstellen, warum jemand Borste ermorden wollte?“

Ringo zuckte mit den Achseln. „Wie gesagt, ich kannte sie kaum. Es könnte irgendeine andere Information sein, die sie ausgespitzelt hat. Gut möglich, dass sie über irgendwas ganz besonders Heikles gestolpert ist. Aber ich schätze, das war genau die Absicht des Auftraggebers: Dass niemand jemals erfährt, was sie wusste.“

„Sie glauben, der Sniper hat in einem Auftrag gehandelt?“

„Natürlich. Aber das denken Sie doch auch. Sie sind doch ein alter Profi.“

Kheilo nickte. „Das Tatmuster deutet tatsächlich darauf hin, dass der Täter sie nicht persönlich kannte oder gar aus Spaß tötet. Es war einfach ein nüchterner, sauber ausgeführter Abschuss, ohne Vorbereitungsrituale, ohne Symbole oder andere stumme Botschaften am Tatort, ohne Prahlereien mit der Tat. Der Typ hat nur seinen Job gemacht und sich aus dem Staub gemacht. Ist *Ihnen* zum Täter inzwischen noch etwas eingefallen?“

„Nein, leider. Es war sehr dunkel und ich hab ihn wirklich nur für Sekundenbruchteile gesehen. Es war auf jeden Fall ein Mann oder eine sehr männliche Frau. Aber sonst hab ich nicht die geringste Ahnung.“

Kheilo schwieg nachdenklich.

Alsth war inzwischen etwas eingefallen und er nutzte die kur-

ze Pause für eine Frage: „Sie haben mehrmals betont, dass Sie wenig über Borste wissen. Wie ist es mit anderen Leuten? Hatte sie bei den Gesetzlosen irgendwelche Freunde? Gibt es dort jemanden, dem sie sich vielleicht anvertraut hat?“

Ringo kratze sich am Kopf und überlegte. „Sie war eine totale Einzelgängerin. Immer sehr misstrauisch. Aber ich glaube, sie hatte ein Zimmer in dieser Kaserne und das hat sie sich auch mit einer anderen Frau geteilt. Wenn irgendjemand was aufgeschnappt hat, dann wohl die. Vielleicht wissen auch die Oberhäupter der Gesetzlosen etwas. Jhordun – so heißt der inoffizielle Chef – achtet immer sehr darauf, über die Aktivitäten seiner Leute möglichst bescheid zu wissen.“

„Okay, danke. Das hat uns schon mal weitergeholfen.“ Alsth tauschte ein Nicken mit seinem Partner aus.

Ringo kniff die Augen zusammen. „Ich weiß, was Sie vorhaben. Und ich sage Ihnen gleich: Es wird nicht funktionieren.“

Langsam schien Kheilo seine Belustigung an diesem Detektiv gefunden zu haben. „Ach? Was *haben* wir denn vor?“

„Sie wollen dort reinspazieren und die Gesetzlosen nach Borste ausquetschen. Aber das wird nichts! Sie beide werden dort auffallen wie eine Supernova! Nichts für ungut, aber die Leute dort mögen Typen wie Sie nicht besonders. Bevor Sie irgendeine Frage stellen können, werden die alle komplett dicht gemacht haben.“

„Und was würden Sie uns vorschlagen, was wir jetzt tun sollten?“ wollte Kheilo weiter wissen.

Ringo war einen Moment still und knirschte nur mit den Zähnen. „Okay, ich hasse mich jetzt schon, weil ich Ihnen das vorschlage, aber: Nehmen Sie mich mit! Ein Privatdetektiv ist nicht ganz so abschreckend wie ein echter Bulle. Außerdem hab ich

einen gewissen Zugang zu dieser Truppe. Ich war schon öfters bei ihnen unterwegs und hab mir ein bisschen bei dem ein oder anderen Fall helfen lassen. Sie glauben gar nicht, wie nützlich Leute sein können, die etwas außerhalb der Gesellschaft stehen. Die kennen mich also.“

„Und Sie wollen ernsthaft ein gutes Wort für uns einlegen?“ Alsth war noch skeptisch. „Vor zehn Minuten wollten Sie nicht mal mit uns reden.“

„Hey, ich will genau so wissen, warum Borste ermordet wurde! Das vorhin war doch nur ein bisschen zum Aufwärmen. Eigentlich bin ich ein sehr hilfsbereiter Kerl.“

„Hoffen wir es mal.“ Kheilo stand auf. „Na gut. Lassen Sie uns noch ein paar Kleinigkeiten erledigen und dann würde ich vorschlagen, wir treffen uns nach dem Mittagessen wieder und machen zusammen einen kleinen Ausflug!“

Ringo sackte in seinem Stuhl zurück und brummte mürrisch: „Na klasse. Ich kann es kaum erwarten....“

Nach dem Essen schlenderten Kheilo und Alsth von der Kantine zum nächsten Aufzug, um sich zu ihrem Treffpunkt mit Ringo zu begeben.

„Ariju meint, dass die B-Waffe, mit der geschossen wurde, ein absolutes Standard-Modell sein muss“, las Kheilo eine neue Nachricht auf seinem Notepad vor, das er in der Hand hatte. „Es wird vom Militär benutzt und von allen möglichen Sicherheitsdiensten und es gibt haufenweise Bestände auf praktisch jedem Planeten.“

„Gibt es nicht Daten darüber, ob irgendwo in letzter Zeit Waffen als vermisst gemeldet wurden?“

„Nur sehr formale. Aber tatsächlich gibt das kaum einer zu,

stattdessen wird es intern vertuscht. Außerdem benutzen auch diverse Verbrecherbanden diese Waffen“. Die beiden stiegen in den Lift ein und wählten die hauseigene Metrostation der Polizeizentrale. „Der interessantere Anhaltspunkt ist deswegen dieser Energiebündler, mit dem dieser feine Strahl erzeugt wurde. Das ist angeblich ein sehr neues und teures Modell gewesen, das noch nicht viele haben. Es gibt ihn nur auf Borla und einigen der Nachbarsysteme zu bestellen und man braucht spezielle Voraussetzungen wie eine fortgeschrittene Schusswaffenausbildung oder ein höheres Amt in einer Sicherheitsbehörde.“

„Das heißt, wir haben es mit einem Täter zu tun, der wahrscheinlich gar nicht aus dem Anbis-System kommt – und der Typ ist auch noch ein Kollege von uns?“

„Oder er hat einen Insider irgendwo bei der Raumpatrouille oder einer Bodyguard-Firma oder sonst wo.“

„Mir ist da vorhin ein ganz verrückter Gedanke gekommen: Was ist, wenn es dieser Privatdetektiv selbst war? Immerhin wollte er irgendwas von Borste erfahren, wovon er nicht will, dass es jemand Anderes erfährt. Außerdem hat er uns doch im Grunde einfach nur das erzählt, von dem er wusste, dass wir es ohnehin herausfinden werden.“

„Das ist eher unwahrscheinlich. Auf dem Dach über dem Tatort wurden keinerlei DNS-Spuren von ihm gefunden. Außerdem hab ich mich ein bisschen über ihn schlau gemacht. Wusstest du, dass er schon am selben Abend auch noch in einen anderen Polizeieinsatz verwickelt war?“

„Was, echt?“

„Ja, angeblich ein versuchter Mord. Er hat den Notruf alarmiert und dann geholfen, das Opfer wiederzubeleben. Dann ist er aber vom Tatort geflüchtet. Wahrscheinlich, weil er zu Borste

wollte.“

Als der Lift anhielt, stiegen die beiden aus und marschierten in die Metrostation hinein.

„Der Kerl wird mir immer unheimlicher. Irgendwas stimmt mit dem nicht.“

„Seine Akte ist sonst eigentlich ziemlich sauber. Für einen Privatdetektiv sogar ungewöhnlich sauber. Bis vor etwa sieben Jahren gibt es quasi gar nichts über ihn, dann tauchen ein paar vereinzelte Vermerke auf. Nichts wirklich Gravierendes – Belästigung, unerlaubte Videoaufnahmen, Hausfriedensbruch, die typischen Detektiv-Delikte eben.“

„Trotzdem, irgendwas verschweigt er, das ist sehr offensichtlich. Und ich glaube, dass es um mehr geht als nur einen seiner Fälle. Wir sollten ihn auf jeden Fall im Auge behalten.“

„Da hast du wohl recht. Und wir können auch gleich damit anfangen.“

Sie waren jetzt im Bereich der Abstellplätze der Station angekommen, wo zahlreiche Sonderausführungen der standesgemäßen Metrokabinen herumstanden, die extra für die Polizei gemacht waren und gewisse Prioritäten im Verkehrslenksystem der Metro genossen. Davor stand Ringo, abreisefertig, und wartete schon auf sie.

„Kann es jetzt endlich losgehen? Oder wollen Sie mir erst noch ein paar von Ihren herrlichen Fragen stellen?“

„Steigen Sie ein, wir fahren ab!“

Die drei fuhren mit der Metro zum Polizei-Außenposten am Rand von Anbis City in der Nähe des Raumhafens, wo sie auf einen Polizeigleiter umstiegen. Alsth übernahm das Steuer und lenkte den Gleiter nach Norden. Er behielt immer Kurs auf die

verlassene Kaserne, deren Standort vom Bordcomputer des Gleiters angezeigt wurde. Nach knapp zwanzig Minuten Fahrt kam das alte, graue Gemäuer in Sicht.

Die Kaserne hatte unübersehbar schon viele Jahrzehnte auf dem Buckel, ohne zwischenzeitlich renoviert oder saniert worden zu sein. Korrosion hatte deutliche Spuren an den Ecken und Kanten des Gebäudes hinterlassen, Teile der Fassade waren abgebröckelt und einige der kleinen, dickglasigen Fenster waren teilweise so verdreckt, dass man wohl gar nicht mehr hinaussehen konnte. Von weitem war auch erst mal noch keine Menschenseele zu erkennen, sodass der Ort hier wirklich verlassen wirkte.

Um nicht gleich zu viel Aufsehen zu erregen, hielt Alsth den Polizeigleiter einige hundert Meter von der Kaserne entfernt an und parkte ihn am Rand des breiten Wegs, der auf das Haupttor der Kaserne zuführte. Die beiden Polizisten und der Detektiv stiegen aus, Alsth sicherte den Gleiter und sie marschierten zu dritt los.

„Wir sollten vielleicht besser zum Nebeneingang reingehen“, schlug Ringo vor. „Das würde weniger unnötige Aufmerksamkeit erregen.“

„Moment mal, sagten Sie nicht, die Gesetzlosen würden Sie kennen?“

Auf Alsths Frage zuckte Ringo nur mit den Achseln. „Hmm. Diese Formulierung ist bei Ihnen wohl etwas anders angekommen als ich sie eigentlich gemeint hatte.“

„Also was jetzt? Kennen die Sie oder nicht?“

„Ich hatte alle Jubeljahre mal mit dem ein oder anderen Kontakt, aber es ist nicht gerade so, dass dort ein Empfangskomitee auf mich warten würde.“

„Das war der einzige Grund, warum wir Sie mitgenommen haben! Sie haben uns gesagt, dass Sie uns dort reinbringen können!“

Ringo blieb entrüstet stehen. „Also! Sehen Sie dieses Hemd?“ Er tippte sich gegen die Brust. „Und die Hose? Meine Schuhe? Sehen Sie das?“

Da Alsth erneut nicht so recht wusste, worauf Ringo hinaus wollte, schwieg er und setzte einen skeptischen Blick auf.

„Oder meine Haare!“ fuhr Ringo fort. „Sehen Sie sich meine Haare an! Und meine Haut erst! Ich bin sehr sonnenempfindlich! Und ich stolpere hier in der größten Mittagshitze durch die Savanne, wo es keinen Schatten gibt, der mehr als zwei Millimeter breit ist! Ich habe nur nett sein wollen und Ihnen meine bescheidene Hilfe angeboten! Aber bitte, wenn Sie glauben, dass Sie darauf verzichten können, dann gehe ich eben wieder. Ich muss mir das wirklich nicht antun.“

„Bringen Sie uns einfach ins Gebäude und zu dieser... wie nannten Sie es? *Schlange*? Dann sind wir schon zufrieden und Sie haben uns sehr geholfen“, mischte Kheilo sich ein.

Ringo knurrte mürrisch. Aber nach einer kurzen Weile drehte er sich doch um und übernahm die Führung. Hinter ihm wechselte Alsth einen vielsagenden Blick mit seinem Partner.

Der Detektiv wählte einen etwas schmaleren Weg, der etwa zweihundert Meter vor dem Haupttor nach rechts abbog. Der Weg machte einen weiten Bogen und führte zu einer Gebäudeecke der alten Kaserne. Ringo wandte sich wieder dem Haupttor zu und ging an der Wand des Gebäudes entlang, bis er eine schmale Tür erreichte, die so aussah, als wäre sie erst im Nachhinein hier angebracht worden. Aber sie wirkte sehr massiv und sicher nicht leicht mit Gewalt zu durchbrechen.

Aber da sie nur angelehnt war, konnte Ringo sie mühelos öffnen. Er blieb in der Tür stehen und winkte die beiden Ermittler herein.

„Nach Ihnen. Und Vorsicht, Stufe!“

Alsth und Kheilo betraten das Gebäude und gelangten in einen Gang, der zur linken Seite komplett geöffnet war. Er führte am riesigen Innenhof der Kaserne entlang. Auf der rechten Seite reihten sich einige Türen und Seitengänge aneinander.

Der Innenhof war zum größten Teil sonnendurchflutet, der Boden bestand aus Kies und einigen trockenen Grasbüscheln. Im Schatten, in der Nähe des Haupttors, hatten sich einige Gesetzlose niedergelassen, die auf klapprigen Holzaufbauten, auf ihren geparkten Gleitern oder schlicht auf dem Boden saßen. Die meisten waren gerade beim Essen, einige hatten ihre Mützen oder Hüte ins Gesicht gezogen und sich zurückgelehnt, um sich ein kleines Nickerchen zu gönnen.

„Gut, dass wir in der Siesta angekommen sind. Das dürfte uns einiges erleichtern.“ Ringo wandte sich einem Treppenaufgang zu und begann die Stufen zu erklimmen.

„Das klingt jetzt schon fast so, als hätten Sie Angst vor ihnen“, bemerkte Alsth. „Das hab ich mir wirklich anders vorgestellt.“

„Fangen Sie schon wieder an? Okay, ich hab vielleicht etwas übertrieben. Aber im Vergleich zu zwei Bullen, die hier urplötzlich aufkreuzen und anfangen Fragen zu stellen, bin ich geradezu ein Held für sie. Glauben Sie mir, Sie werden noch heilfroh sein, dass ich mitgekommen bin.“

Ringo verließ die Treppe im zweiten Stock und ging weiter den Gang entlang. Von hier oben hatte man einen hervorragenden Ausblick über den gesamten Innenhof. Das Kasernengebäu-

de war insgesamt dreistöckig und hatte jeweils an den Ecken kleine Türme, die noch einmal um zwei Etagen höher waren. Von allen vier Seiten ragte ein leicht schräges Dach einen bis zwei Meter in den Innenhof herein und sorgte in den Gängen, die auf allen Etagen um den ganzen Innenhof herumliefen, für Schatten.

Nachdem sie dem Gang bis fast um das komplette Gebäude herum gefolgt waren, gelangten sie schließlich an eine Tür. Auch hier saßen fünf Gesetzlose und dösten vor sich hin. Als die drei Neuankömmlinge eintrafen, blickten sie abschätzend auf.

„Oh oh“, murmelte einer von ihnen, ein relativ kleinwüchsiger Mann mit einer Halbglatze, als er die drei musterte. „Das sieht nach Ärger aus.“

„Nach gewaltigem Ärger“, pflichtete eine weißhaarige und ziemlich beleibte Frau, die auf der anderen Seite des Gangs saß, ihm bei. „Schaut mal, sie sind gleich zu dritt aufmarschiert.“

„Ach, befürchtet doch nicht gleich das Schlimmste“, entgegnete ein älterer Mann mit einer auffälligen Zottelmähne, der in der Mitte saß. „Vielleicht haben sie genug vom Bullendienst und wollen sich uns anschließen. Wär doch mal was Neues, oder?“

Alsth fragte sich erstaunt, wie diese Leute so schnell erkannt hatten, dass sie Polizisten waren. Sie trugen beide Zivilkleidung und hatten auch sonst keine Zeichen ihres Berufs am Körper. Es musste wohl irgendwas in ihrem Auftreten sein, irgendwas Charakteristisches, das nur Polizisten hatten.

Er sah zu Ringo hinüber, um zu beobachten, was der Detektiv nun tun würde. Doch Ringo nickte den Fünfen einfach nur kurz zu und stellte sich neben sie in die Reihe.

„Also, ihr drei.“ Der Kleinwüchsige nickte ihnen herausfordernd zu. „Was führt euch hier her?“

„Keine Angst, Leute.“ Ringo machte eine beschwichtigende Geste und lehnte sich gelassen gegen die Wand. „Wir wollen nur mal kurz mit der Schlange reden. Es geht nur um eine kleine Nachforschung, betrifft euch überhaupt nicht.“

„Falsch!“ mischte sich eine weitere Gesetzlose ein, eine ziemlich große und wirklich extrem vollbusige Frau. „Wenn ihr hier her kommt und etwas mit der Schlange regeln wollt, dann betrifft das uns sehr wohl. Was auch nur einen von uns angeht, geht uns alle an. So sind wir nun mal.“

„Es geht um eins Ihrer Mitglieder. Wir untersuchen den Mo...“ begann Alsth eine Erklärung, doch Ringo winkte sofort hektisch ab.

„Ja?“ der ältere Mann hielt sich neugierig die Hand ans Ohr. „Wie war der letzte Teil noch einmal?“

„Sagen wir einfach, es ist eine Privatangelegenheit“, rettete Ringo die Situation. „Sicher habt ihr Leute auch Respekt vor Privatsphäre.“

Sofort nickten alle und die beleibte Frau sagte: „Klar, die ist hier mindestens genau so wichtig. Wir mögen hier nur keine Bullen. Das gehört zu den Dingen der modernen Gesellschaft, die einfach mehr stören als dass sie wirklich nützen. Einige von uns haben da so unsere Erfahrungen gemacht. Nicht wahr, Kumpel?“

Der fünfte der Gesetzlosen, der bisher noch nichts gesagt hatte, eine Bohnenstange mit einem ziemlichem Pferdegebiss, nickte sofort eifrig, als er angesprochen wurde. „Aber wenn ihr schnell wieder verschwindet, haben wir kein Problem mit euch. Wir wollen einfach nur möglichst wenig mit euch zu tun ha-

ben.“

„Die Schlange macht gerade Mittagspause, so wie die meisten anderen“, erklärte die Vollbusige. „Ihr werdet schon merken, wenn es dann weitergeht.“

Nach einigen Minuten Wartezeit ging dann schließlich die Tür auf und ein junger Mann, der Ringo zufolge der Anführer Jhordun war, winkte den ersten in der Schlange herein. Nachdem so nacheinander die fünf, die vor ihnen da gewesen waren, abgehandelt wurden und nachdem hinter ihnen weitere Gesetzlose eingetroffen waren und sie misstrauisch beäugt hatten, kamen sie dann endlich an die Reihe.

Alsth, Kheilo und Ringo betraten den Raum und fanden sich in einem ziemlichen Chaos wieder. Mitten in diesem Chaos saßen drei Leute herum und blickten ihnen schon erwartungsvoll entgegen. Sicherlich hatten einer oder mehrere der fünf Vorgänger sie schon gewarnt, was da auf sie zukam.

„Sieh an“, sagte Jhordun zur Begrüßung. „Hoher Besuch aus der Hauptstadt. Wir sind uns nur noch nicht so ganz sicher, ob wir uns geehrt fühlen sollen.“ Er tauschte ein kurzes Augenzwinkern mit seinem Platznachbarn aus. „Das ist mein Kumpel Zatto“, stellte Jhordun ihn dann vor. „Und die bezaubernde Dame dort hinten ist Behke.“

Die beiden Vorgestellten nickten, Behke mit einem vorsichtigen Lächeln, Zatto mit einem breiten und, wie Alsth fand, ein bisschen unverschämten Grinsen.

„Guten Tag“, ergriff Kheilo das Wort. „Ich bin Kommissar Kheilo von der Polizei von Anbis City, das ist mein Kollege Kommissar Alsth und er heißt Ringo und ist Privatdetektiv.“

Jhordun kniff die Augen zusammen, während er Ringo mus-

terte. „Du kommst mir irgendwie bekannt vor. Kann es sein, dass wir schon einmal das Vergnügen hatten?“

Und ich dachte schon, er hätte uns ein komplettes Märchen aufgetischt, dachte Alsth amüsiert.

Ringo nickte. „Ja, ich war schon öfters hier unterwegs. Du weißt sicher, wie hilfreich deine Truppe manchmal sein kann.“

„Da kennt sich jemand aus“, stimmte Zatto zu. „Und jetzt musst du für die beiden den Fremdenführer spielen, seh ich das richtig?“

„Ringo war so freundlich, uns ein bisschen bei unserem Fall zu helfen“, sagte Kheilo. „Es geht dabei um eine Ihrer Schutzbefohlenen. Ich glaube, Sie kennen sie unter dem Spitznamen *Borste*.“

Kaum hatte Kheilo den Namen ausgesprochen, zogen alle drei Gesetzlose eine Grimasse, als wüssten sie schon, dass das nichts Gutes bedeuten konnte.

„Hmm, wir hätten wohl ahnen sollen, dass sie irgendwann mal Ärger mit dem Gesetz bekommen würde“, seufzte Jhordun. „Sie konnte es wohl einfach nicht lassen. Also, was hat sie ausgefressen?“

„Sie.... wurde ermordet“, ließ Kheilo die Katze aus dem Sack. „Gestern Nacht.“

Die lockere Stimmung der drei Gesetzlosen war auf einen Schlag verfliegen.

„Das.... kann nicht sein“, sagte Zatto erschüttert. „Ich kann mir niemanden vorstellen, der das Zeug dazu hätte, Borste zu töten. Ist es in einem Kampf passiert, oder...“

„Ein Sniper“, erklärte Alsth. „Sie hat nicht mal gemerkt, was mit ihr passiert.“

Kheilo berichtete den Dreien die Einzelheiten über den Tat-

hergang. Danach herrschte erst mal lange Zeit Stille im Raum. Geschockt sahen die drei Gesetzlosen sich an und konnten es kaum fassen. Schließlich war es Jhordun, der als erstes wieder seine Worte fand:

„Und jetzt wollt ihr wohl unsere Hilfe bei euren Ermittlungen in dem Fall, nicht wahr?“

„Deswegen sind wir hier“, bestätigte Ringo.

„Ihr solltet besser gleich richtig verstehen, dass wir grundsätzlich nichts dagegen haben, wenn ihr hier ermittelt. Obwohl hier im Haus wohl... ein allgemeines Misstrauen gegenüber jeder Form von Ordnungshütern herrscht, wollen wir doch ein möglichst unbelastetes Verhältnis zur Polizei haben.“ Jhordun beeindruckte Alsth mit seiner durchdachten Wortwahl. Er hatte natürlich wie alle anderen ein gewisses Klischee von dieser Truppe im Kopf gehabt, aber Jhordun konnte dieses Klischee mit Leichtigkeit Lügen strafen, wenn er nur den Mund aufmachte. „Uns ist bewusst, dass man uns in der Stadt als ‚Gesetzlose‘ bezeichnet, aber eigentlich sehen wir uns weder außerhalb des Gesetzes noch völlig gesetzlos. Es wäre schließlich ziemlich arrogant, so eine Sonderstellung zu fordern.

Trotzdem ist es unser wichtigstes Anliegen, möglichst unter uns bleiben zu können. Deswegen sind wir alle hierher gekommen, wir wollen unser eigenes Leben führen. Und das schließt eigentlich auch das Sterben mit ein, selbst wenn es unter solchen schrecklichen Umständen passiert. Was ich damit sagen will: Borstes Tod ist ein harter Schlag und wir würden den Mörder wirklich gerne gefasst und zur Verantwortung gezogen sehen. Aber andererseits weiß auch jeder, der sich uns anschließt, ganz genau, dass er sich größtenteils von der übrigen Gesellschaft verabschiedet. Das schließt vor allem auch das Justizsystem mit

ein. Deswegen erwarten wir nicht, dass gerade die, von denen wir uns besonders abgewandt haben, nun plötzlich für uns arbeiten.“

„Moment mal!“ Alsth glaubte, begriffen zu haben, worauf Jhordun hinaus wollte. „Sie wollen, dass wir den Fall sausen lassen? In diesem Mord soll nicht ermittelt werden, weil es eine von *Ihnen* erwischt hat, ist das Ihr Ernst?“

„Ich verstehe, dass das für euch schwer begreiflich ist“, erwiderte Jhordun. „Aber wir glauben wirklich, dass Borstes Tod nur uns etwas angeht und dass wir alleine damit zurecht kommen müssen. Und ich bin sicher, so wäre es auch in Borstes Sinn gewesen. Sie hat dieses Leben gewählt. Sie wusste, was ihr passieren kann.“

„Das mag alles sein“, ergriff Kheilo das Wort. „Aber es geht nicht, wir können nicht einfach die Hände in den Schoß legen, schon aus gesetzlichen Gründen. Nach der Gesetzgebung von Borla muss es grundsätzlich immer, wenn auf Staatsgebiet eine Person eines unnatürlichen Todes gestorben ist, eine ordentliche Ermittlung geben. Und selbst wenn es diese Regel nicht gäbe, würden Alsth und ich niemals einfach so davon ablassen, diese Sache aufzuklären.“

„Das dachte ich mir. Und ich denke, wir müssen das wohl so akzeptieren.“ Jhordun blickte zu seinen beiden Kameraden und die nickten ernst. „Na gut, wenn das so ist, wie können wir euch dann helfen?“

„Sie können uns die Namen einiger Leute nennen, die Borste vielleicht etwas näher gekannt haben“, schlug Alsth vor. „Vielleicht wissen Sie auch selber ein bisschen was über ihren Tagesablauf, ihre Geschäfte, ihre Kontakte...“

Zum ersten Mal mischte sich Behke ins Gespräch ein. „Ich

denke, da wäre ich wohl die Richtige. Borste und ich haben uns eigentlich immer ganz gut verstanden. Wenn sie irgendein Anliegen hatte, kam sie meistens nicht zur Schlange, sondern direkt zu mir. Ich werde euch alles sagen, was ich weiß und was nicht zu persönlich ist.“

„Ich habe den beiden außerdem schon erzählt, dass Borste hier ein Quartier hatte“, ergänzte Ringo. „Es würde sehr helfen, wenn wir uns dort mal umsehen und vielleicht auch mit ihrer Zimmerkumpanin reden könnten.“

„Ich denke, das geht klar“, überlegte Jhordun. „Aber einer von uns sollte dabei sein und Maik – das ist ihre Zimmergenossin – natürlich auch.“

„Ihr habt Glück, dass noch niemand hier weiß, dass Borste tot ist“, bemerkte Zatto. „Sonst wäre wahrscheinlich sehr schnell nicht mehr viel dort gewesen, was es zu untersuchen gäbe. Einige hier sind da ziemlich opportunistisch.“

Alsth warf einen Blick zu Ringo hinüber, dem eine gewisse Genugtuung anzusehen war. Deswegen hatte er Alsth also vorhin unterbrochen, als er den Wartenden vor der Tür hatte erzählen wollen, was passiert war.

„Gut, dann würde ich vorschlagen, Behke geht mit euch runter zu Borstes und Maiks Quartier und ihr seht euch dort mal um“, entschied Jhordun. „Und wenn es sonst noch irgendetwas gibt, könnt ihr jederzeit hier vorbei kommen. Ihr müsst dann eben einfach nur wie alle anderen in der Schlange anstehen.“

Damit verabschiedeten sie sich von Jhordun und Zatto und folgten Behke nach draußen. Vor der Tür – wo sich inzwischen eine ganz schöne Menge Leute angesammelt hatte, von denen einige schon sehr genervt aussahen – blieb Kheilo kurz stehen und zupfte Alsth am Ärmel.

„Ich denke, Ringo und ich kriegen das auch alleine hin. Du kannst dich, wenn du willst, inzwischen ein bisschen hier umsehen“, sagte er leise und mit einem leichten Augenzwinkern.

Alsth zog die Mundwinkel nach oben und lächelte. „Alles klar, danke!“

Damit trennte er sich von den übrigen dreien und schlug einen anderen Weg ein.

Alsth kam sich ein bisschen wie im Dschungel vor, als er das hohe Gras vor ihm zur Seite drückte, um sich genug Platz zum Durchkommen zu verschaffen. Er folgte zwar einer Art Weg, der war aber sehr schmal und ein ausgewachsener Mann passte kaum durch.

Einer der Gesetzlosen hatte ihm diesen Weg gezeigt. Alsth war ziemlich überrascht darüber gewesen, wie schnell seine Suche Früchte getragen hatte. Als er *sie* zuletzt gesehen hatte, hatte sie zwar vorgehabt, sich den Gesetzlosen anzuschließen, aber er hatte nicht sicher gewusst, ob sie es dann auch wirklich in die Tat umgesetzt hatte und ob sie überhaupt noch hier oder vielleicht schon längst weitergezogen war.

Aber schon der zweite Gesetzlose, den er nach ihr gefragt hatte, hatte ihren Namen sofort gekannt.

„Nylla? Natürlich kenn ich sie! Sie ist meistens draußen bei ihrem Raumschiff, ich kann dir auch den Weg zeigen!“

Während er sich weiter durch das Gras zwängte, dachte er an ihre erste Begegnung zurück. Das war auf dem Landefeld des Raumhafens von Anbis City gewesen und sie war gerade auf der Flucht vor Leuten gewesen, die sie töten wollten. Sie musste damals ziemlich verzweifelt gewesen sein und unter extrem hoher Belastung gestanden haben. Trotzdem hatte sie sich nicht

unterkriegen lassen und ihm eine ganze Weile Paroli geboten, bevor er sie dann schließlich in Gewahrsam hatte nehmen können.

Dann natürlich ihre gemeinsame Mission zur geheimen Raumstation dieses wahnsinnigen Schmugglerbosses. Allerdings hatte genau genommen nur Alsth die Station betreten, während Nylla in der Nähe in einem Raumschiff geblieben war und ihm nützliche Tipps für seinen Undercover-Einsatz gegeben hatte. Sie waren fast die komplette Zeit über Funk miteinander verbunden gewesen und hatten dabei die Gelegenheit gehabt, sich etwas kennen zu lernen. Alsth hatte sehr schnell festgestellt, wie völlig anders das Leben, das sie geführt hatte, im Vergleich zu seinem gewesen war.

Als Nylla dann aufgrund der Umstände ebenfalls dazu gezwungen worden war, die Raumstation zu betreten, auf der sie vorher jahrelang selbst als Schmugglerin gearbeitet hatte, hatte es keine halbe Stunde gedauert und sie hatte die komplette Station zur Explosion gebracht. Dabei war nicht nur ihr ehemaliger Boss umgekommen, sondern auch dessen Leibwächter Gruth, der Nylla sogar als seine letzte Tat das Leben gerettet hatte.

Das war jetzt schon über ein halbes Jahr her. Trotzdem waren die Ereignisse immer noch ganz präsent in Alsths Erinnerungen und auch Nylla hatte einen lebhaften Eindruck bei ihm hinterlassen, der immer noch anhielt. Er konnte sich auch jetzt noch problemlos ein Bild von ihr vorstellen und auch ihre Stimme erklang deutlich und lebensecht in seinem inneren Ohr.

Er war schon sehr gespannt darauf, wie sehr seine Erinnerungen noch aktuell waren.

Als er dann die letzten Grasstauden zur Seite drückte und auf die kleine Lichtung kam, erkannte er sofort ihr Raumschiff wie-

der, das die Polizei damals als Dank für ihre Hilfe repariert und ihr zurückgegeben hatte. Die Frachtrampe war heruntergefahren – und dort, auf einer Decke mitten auf der Rampe, saß sie auch schon....

Kein Zweifel, es war immer noch dieselbe Nylla!

Sie hatte ihn wohl auch sofort entdeckt, als er auf die Lichtung getreten war. Denn sie grinste ihm bereits breit entgegen.

„Ich glaub es ja nicht!“ rief sie ihm zu. „Der lustige Cop kommt mich mal besuchen!“

Damals hatte Alsth zwei Seiten von ihr kennen gelernt: Die Seite, die unter gewaltiger Belastung stand, deren Leben bedroht war und die gerade erst so ziemlich alles verloren hatte, was sie bisher gekannt hatte. Sie war furchtbar anstrengend und zickig gewesen und hatte ihm und Kheilo das Leben wirklich schwer gemacht. Gleichzeitig hatte sie zu keiner Zeit damit aufgehört, willensstark und beeindruckend zu wirken.

Und die andere Seite hatte Alsth dann kennen gelernt, als alles vorbei war, keiner mehr sie töten wollte und sie ein neues, freieres Leben voller Möglichkeiten vor sich hatte. Da war sie geradezu ansteckend fröhlich und ungezwungen gewesen – und irgendwie sogar noch willensstärker und noch beeindruckender.

Auf den ersten Blick erkannte Alsth, dass er auch jetzt diese zweite, gut gelaunte Seite von ihr vor sich hatte. Offenbar ging es ihr hier sehr gut. Und das erleichterte ihn ungemein.

Sie sprang auf, als er sich ihrem Raumschiff näherte, und kam ein paar Schritte auf ihn zu.

„Hallo, Nylla!“ begrüßte er sie vergnügt. „Wie geht’s denn so?“

Nylla blieb vor ihm stehen und musterte ihn grinsend. „Was machst du denn hier in dieser verlassenen Gegend? Wolltest du

mal raus aus der Stadt?“

„Ach, weißt du, ich wollte einfach mal sehen, was meine Lieblings-Schmugglerin so treibt und ob ich vielleicht einen Grund finde, sie zu verhaften und einzubuchten. Beim letzten Mal hat es ja nicht so ganz geklappt....“

„Du bist extra wegen mir hier? Ich fühl mich geschmeichelt, aber irgendwie glaub ich das nicht.“

Alsth nickte lächelnd, wurde dann aber ernster. „Okay, die Wahrheit ist, dass Kheilo und ich gerade einen Fall untersuchen, der uns hier her geführt hat.“

„Ach so, okay.... Und worum geht es da?“

„Eine Frau, die auch zu den Gesetzlosen hier gehört, wurde gestern Nacht ermordet. Eine gewisse Borste. Kennst du sie?“

Nylla überlegte kurz und nickte nachdenklich. „Ja, ich weiß, wen du meinst. Und sie wurde echt ermordet? Das ist wirklich eine üble Sache.“

„Du sagst es. Wir sind hier, um ihre Bekannten zu befragen und uns in ihrem Quartier umzusehen. Ich hab mich aber zwischendrin abgesetzt, um dich zu suchen. Du hast mir ja damals erzählt, dass du hier herkommen und dich dieser Truppe anschließen wolltest. Ich dachte, wenn ich schon mal hier bin, kann ich doch gleich mal Hallo sagen und schauen, wie du dich so eingelebt hast.“

„Schön. Ich freu mich auf jeden Fall, dich mal wieder zu sehen.“ Nylla lächelte ihn an, drehte sich dann um und ging zu ihrem Schiff zurück. Sie drückte auf eine Taste am Kontrollfeld, woraufhin die Rampe hochfuhr. Die Decke, die darauf lag, rutschte in den Innenraum hinein. „Von den vielen Überraschungen heute ist das klar die angenehmste.“

„Geht mir ganz genau so“, erwiderte Alsth sofort. „Ich wusste

nicht, ob ich dich überhaupt finden würde, aber es war ganz einfach. Du scheinst dir hier schon eine Menge Freunde gemacht zu haben.“

Nylla kehrte zu ihm zurück. „Wie sieht es aus, gehen wir ein Stück? Wir drehen eine kleine Runde durch die Savanne und reden ein bisschen, was sagst du?“

Alsth rümpfte die Nase. „In der größten Mittagshitze? Hast du dein Raumschiff gerade frisch gestrichen oder warum können wir uns nicht einfach reinsetzen?“

„Ach.... Ich hab gerade.... Besuch, kann man sagen.“ Nylla zuckte mit den Achseln. „Ist eine lange Geschichte. Es ist ein junges Mädchen und sie schläft. Sie war ganz schön erschöpft und ich will sie nicht unbedingt aufwecken. Außerdem erzähl mir nicht, dass dir die Temperaturen zu schaffen machen. Erinnerst du dich an unser erstes Treffen?“

„Okay, von mir aus“, ließ Alsth sich umstimmen. „Machen wir eben einen kleinen Spaziergang.“

Nylla übernahm die Führung durch den engen Trampelpfad, der vom Schiff zum Hauptweg führte. Sie passte problemlos durch, ohne dass sie mit den Händen nachhelfen musste. Alsth hatte sogar den Eindruck, dass sie keinen einzigen Grashalm auch nur berührte. Natürlich war sie etwas schmaler gebaut als Alsth, aber auch ihre Bewegungen waren deutlich geschmeidiger. Sie trug eine blaue Latzhose mit über die Knie hochgekrempelten Beinen und darunter ein weißes Männerunterhemd. Und sie sah wirklich gut aus. Aber das war Alsth ebenfalls noch von damals in Erinnerung geblieben.

Als sie das Ende des Pfads erreichten, wartete Nylla auf Alsth, der schloss auf und sie trotteten gemeinsam den Hauptweg entlang.

„Und? Wie ist das Leben hier so?“ begann Alsth. „Würdest du sagen, es war eine gute Entscheidung, hier her zu kommen?“

„Auf jeden Fall. Es ist zwar nicht besonders luxuriös, aber mir gefällt es. Die Leute hier können jemanden mit einem Raumschiff gut gebrauchen und deswegen behandeln mich die meisten sehr freundlich.“

„Hast du auch so ein Quartier hier in der Kaserne?“

„Nein, ich wohne sozusagen in der *Landario*. Das war eigentlich schon zu Schmuggerzeiten für die Hälfte der Zeit mein Zuhause, also fand ich es ganz passend.“

„Tja, muss schön sein. Als wäre man das ganze Jahr über im Campingurlaub.“

Nylla lachte. „Ja, so ähnlich. Außerdem ist man etwas mehr für sich und die Wahrscheinlichkeit ist nicht so groß, dass sich jemand an meinem Schiff zu schaffen macht, wenn ich nicht da bin.“

„Und dann fliegst du also für diese Leute in der Gegend herum? Was machst du da so?“

„Ah, ich weiß, was du meinst. Du fragst dich, wie legal oder illegal meine tägliche Arbeit so ist, hab ich recht?“

Alsth nickte und warf ihr einen entschuldigenden Blick zu. „Es mögen Vorurteile sein, aber bei einigem, was ich über diese Gesetzlosen so gehört habe, hab ich als vollblütiger Bulle so meine Bedenken. Du glaubst nicht, wie oft bei uns im Haus die Frage aufgeworfen wird, ob man nicht mal etwas gegen eure Truppe unternehmen sollte. Eigentlich immer, wenn den Damen und Herren im Obergeschoss wieder langweilig wird. Die Gesetzlosen können von Glück sagen, dass es doch eher kleinkriminelle Delikte sind, die nicht so ins Gewicht fallen, und dass es dann meistens doch schnell wieder was Anderes zu tun gibt.“

„Du kannst mir glauben, dass durch meine Flüge absolut niemand zu schaden kommt. Wirklich, ich hab diese Ganoventour endgültig satt. Vielleicht nehmen wir mal den ein oder anderen Paragraphen nicht so genau, aber alles, was so richtig heikel ist, fasse ich gar nicht erst an. Das hab ich mir fest vorgenommen.“

„Dann werde ich wohl hoffen müssen, dass du deine Vorsätze einhalten kannst. Aber es ist schön, dass du nach der ganzen Katastrophe so schnell wieder etwas gefunden hast, was dir gefällt. Ich gebe zu, dass ich mich ein bisschen verantwortlich gefühlt hab, was jetzt aus dir wird. Immerhin war ich voll in diesen ganzen Schlamassel verwickelt und hab dir sogar geholfen, dein Zuhause in die Luft zu jagen.“

Nylla blieb stehen und lächelte ihn überrascht an. „Wirklich? Du dachtest, du wärst für mich verantwortlich?“

„Ja, das kann man.... Also, es ist jetzt nicht.... also....“

Nyllas Lächeln wurde noch weiter. „Glaub mir, du bist der Letzte, der mir irgendwas schuldig ist. Ich kann ganz gut selbst auf mich aufpassen und das, was so alles passiert ist, haben andere mir eingebrockt, nicht du. Du warst mir damals aber eine große Stütze und ich weiß nicht, ob ich die ganze Misere ohne dich durchgestanden hätte. Ich hab es damals irgendwie verschwitz, mich bei dir für alles zu bedanken. Aber schau, du bist jetzt hier und ich kann es endlich nachholen. Danke, Alsth.“

Nylla zog Alsth zu sich, drückte ihn kurz und klopfte ihm mit der Faust gegen die Brust. Der Schlag war so hart, dass Alsth sogar einen Schmerzenslaut unterdrücken musste. Dennoch kam die richtige Botschaft dieser Geste bei ihm an.

„Gern geschehen“, erwiderte er erfreut.

„Und jetzt? Ziehst du wieder los und sorgst für Gerechtigkeit?“

Oder seh ich dich in nächster Zeit mal wieder? Vielleicht etwas eher als beim letzten Mal?“

„Tja, das ist schwer zu sagen. Aber wir wissen ja nicht, wie lange wir diesen Fall noch bearbeiten. Vielleicht ist es ja wirklich ein besonders harter Brocken und ich muss noch ganz oft hier rauskommen und dir bei der Gelegenheit Hallo sagen.“

„Dann drück ich euch mal die Daumen, dass ihr euch an dem Fall kräftig die Zähne ausbeißt.“

„Vielen Dank. Ich werde es auch an Kheilo weitergeben. Wo wir gerade von ihm reden, ich sollte vielleicht mal sehen, wo er bleibt und was er inzwischen so herausgefunden hat.“

„Okay. Dann würde ich sagen, bis zum nächsten Mal.“

„Bis dann, Nylla.“

Alsth verabschiedete sich und schlug die Richtung zurück zur Kaserne ein. Sie waren ein ganz schönes Stück gelaufen, aber es war nicht schwer, wieder zurück zu finden, da die Kaserne das Einzige weit und breit war, das aus der Savanne herausstach.

Auf halbem Weg wurde Alsth bewusst, dass er beim Laufen die ganze Zeit leise eine selbst erfundene Melodie vor sich hin summte. Als er noch klein war, war das so eine dumme Angewohnheit von ihm gewesen und es hatte seine Eltern regelmäßig auf die Palme gebracht. Aber inzwischen passierte es ihm nur noch sehr selten. Das letzte Mal musste wohl mindestens ein halbes Jahr her sein, dachte er so bei sich.

Erst als Ringo nun hinter Behke her durch die Gänge der Gesetzlosen-Kaserne eilte, wurde ihm bewusst, dass er noch nie so wirklich auf sie geachtet hatte. Wenn ihn jemand gebeten hätte, aus dem Gedächtnis ein Phantombild von ihr zu erstellen, hätte er wahrscheinlich passen müssen. Erst jetzt registrierte er sie

zum ersten Mal wirklich bewusst.

Sie war eine kleine, zierliche Frau mit einem schmalen Gesicht, einer kleinen, spitzen Nase und spindeldürren kastanienbraunen Haaren, die ihr in kleinen Strähnen ins Gesicht fielen. Eigentlich war sie sogar recht hübsch, nur auf eine sehr subtile Art. Ihre gesamte Erscheinung war unauffällig und man konnte fast das Gefühl bekommen, sie würde schalldämpfend auf ihre Umgebung wirken, so viel Ruhe strahlte sie aus.

Sie führte die beiden Herren zielstrebig tief in die Eingeweide der Kaserne, bis sie zu einem Zimmer kamen, das im Erdgeschoss, ziemlich weit vom Innenhof entfernt lag. Die meisten Türen in der Nähe waren verschlossen, aber Ringo war überzeugt davon, dass es früher die Unterkünfte der Soldaten gewesen waren und dass hier alle Räume ziemlich gleich aussehen dürften. Hier mussten sich die meisten Gesetzlosen räumlich niedergelassen haben.

Behke hielt vor der Tür an, lauschte einen Moment und klopfte an. Als von drinnen ein gedämpfter Ruf erklang, öffnete sie die Tür und blickte hinein.

„Hallo, Maik“, sagte sie in den Raum hinein. „Darf ich reinkommen?“

Ringo konnte nicht sehen, was drinnen passierte, aber offenbar erhielt Behke eine stumme Bestätigung, denn sie drehte sich kurz zu ihm und Kheilo um und sagte: „Es ist wohl besser, wenn ich erst mal allein mit ihr rede.“

Kheilo nickte verständnisvoll. „Das ist okay.“

Behke verschwand im Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Ringo und Kheilo mussten ein paar Minuten warten, bis die Tür sich wieder öffnete und Behke sie hereinwinkte.

Drinne sah es tatsächlich aus wie in einer typischen Soldatenunterkunft. Die Wände bestanden aus kleinen grauen Ziegeln, der Boden war aus Beton mit ein paar schwarzen Plastikfußmatten darauf. Die Einrichtung war spärlich und überall lagen Kleidung oder andere Gegenstände herum. Es war ein kleiner Raum, die Hälfte davon wurde durch ein Zweier-Stockbett in Anspruch genommen. Auf dem unteren Bett saß eine große blonde Frau Mitte 20, die sehr aufgelöst war und sichtlich ihre Tränen zurückhalten musste. Sie sah nur kurz hoch, als die beiden Männer hereintraten, und starrte dann unsicher in alle möglichen Richtungen. Behke bückte sich neben sie und legte ihr tröstend eine Hand auf die Schulter. Es war merkwürdig, aber Ringo kam sich wie ein Eindringling vor.

„Sie ist einverstanden, dass ihr euch hier umsehen könnt“, klärte Behke sie auf.

Kheilo trat sofort auf die geschockte junge Frau zu. Er hatte wohl mehr Erfahrung mit solchen Situationen. „Es tut mir leid, dass Sie es so unvermittelt erfahren mussten und dass wir Ihnen keine Zeit lassen können“, sagte er sanft. „Aber es ist mir auch wichtig, dass Sie uns ein bisschen was über Borste erzählen. Ist das für Sie okay?“

Maik schluckte ihre Trauer kurz herunter, blickte zu Kheilo hoch und nickte. „Wenn ich irgendwie helfen kann, den zu finden, der das getan hat...“

„Vielen Dank. Sie können uns auch dabei helfen, Borstes Sachen durchzusehen, und wenn Sie glauben, dass etwas davon zu privat ist, sagen Sie einfach bescheid.“

„Ist gut.“

Kheilo half Maik aufzustehen und ging mit ihr zu der Ecke des Zimmers hinüber, wo der einzige Schrank stand. Dabei war

es nicht einmal ein Schrank. Es waren eher drei aufeinandergestapelte Kommoden, die auch nicht wirklich zusammenpassten.

„Sie beide können sich auch etwas umsehen“, sagte Kheilo zu Ringo und Behke. Ringo ließ sich das nicht zweimal sagen und begann schon mal damit, den Bereich des Stockbetts etwas näher zu untersuchen. Behke dagegen entschied sich lieber dazu, in Maiks Nähe zu bleiben.

„Wie viel wussten Sie über das, was Borste so tut?“ fragte Kheilo, während er und Maik gemeinsam die Schubladen durchstöberten.

„Ich.... wusste nur, dass sie hinter jeder Information her war, die irgendwie wertvoll war. Da hat sie eigentlich keine Ausnahmen gemacht. Mit was genau sie sich beschäftigt hat, hat sie nie erzählt und.... es war mir auch nicht so wichtig. Wir haben uns einfach nur als Frauen gut verstanden. Vielleicht hätte ich doch etwas mehr fragen sollen...“

„Sie haben also auch keine Ahnung, womit sie aktuell beschäftigt war? Zumindest so ungefähr?“

Maik schüttelte hilflos den Kopf. „Sie hat sich nur in letzter Zeit sehr für Technik interessiert. Es war typisch für sie, dass sie sich immer sehr in das Thema eingearbeitet hat, an dem sie gerade dran war.“

„Technik also? Welche Art von Technik denn?“

„Irgendwas.... irgendwas mit Computern, ich.... weiß nicht....“

„Künstliche Intelligenz“, mischte Behke sich in das Gespräch ein. „Darüber hat sie mir jedenfalls in letzter Zeit eine Menge Fragen gestellt. Sie wollte viel über Firmen wissen, die hier in Anbis City auf dem Gebiet arbeiten, und wie so der Stand der Entwicklungen ist.“

Während er dem Gespräch aufmerksam zuhörte, strich Ringo mit den Fingern die Unterseite der Matratze von Borstes Bett entlang. Wenn Soldaten irgendwas Wichtiges Persönliches zu verstecken hatten, dann meistens hier. Das wusste Ringo von einigen alten Kriegsveteranen, die er mal gekannt hatte.

Im Zwischenraum zwischen Matratze und Wand stieß er schließlich auf etwas. Es war ein flacher, harter Gegenstand, der hier ins Bettlaken eingeklemmt war. Ringo zog das Laken etwas heraus und fischte den Gegenstand hervor. Wie er vermutet hatte, handelte es sich um ein Notepad.

Na, wer sagt's denn? Sieht so aus, als hätte ich auch mal wieder Glück.

Ringo sah sich vorsichtig nach den drei anderen um. Sie waren immer noch mit den Schubladen beschäftigt. Dort herrschte wohl ein ziemliches Durcheinander, denn sie mussten ganz schön herumkramen.

Hauptsache, sie sehen gerade nicht her.

Was hast du jetzt eigentlich vor? Willst du Beweismittel unterschlagen?

Natürlich nicht. Aber wenn ich diese Chance jetzt nicht nutze, dann hätte ich gar nicht herkommen müssen.

Ringo war heute sehr früh am Morgen noch einmal in die Nähe des Tatorts gefahren. Borste hatte ihm ja kurz vor ihrem Tod noch verraten, dass sie die Daten, die er haben wollte, irgendwo in der Nähe versteckt gehabt hatte. Also hatte er die Umgebung gründlich abgesucht, aber nichts gefunden. Er war zu dem Schluss gekommen, dass es hoffnungslos war, irgendwo auf diesem riesigen Industriegelände etwas zu finden, das eine wie Borste dort versteckt hatte.

Also gab es nur eine Möglichkeit: Er musste dort suchen, wo

das Suchgebiet etwas kleiner war. Und hier war er nun.

Ich bin sicher, der Herr Kommissar kann sich noch eine Minute gedulden.

Ringo tat so, als würde er weitersuchen, während er das Notepad unauffällig am Körper versteckte und einen Speicherchip aus der Tasche holte. Er drückte einen Knopf auf dem Chip, der daraufhin begann, den ganzen Inhalt des Notepads in seinen Speicher zu kopieren.

Kheilo und Maik hatten inzwischen in irgendeiner Schublade einen tragbaren Computer gefunden, der wohl auch Borste gehörte. Sie hatten ihn aktiviert und sahen sich die Komnetz-Aufrufe an.

„Um welche Firmen ging es da genau, wenn Borste mit Ihnen gesprochen hat?“

„Einen Moment.“ Behke nahm den Computer an sich und tippte einige Begriffe ein.

„Hmmm...“ machte Kheilo, während er sich das Ergebnis ansah. „Wie es aussieht, waren zwei Firmen mit Abstand ihre größten Favoriten: HeryTec.... und AC Systems. Sind das nicht harte Konkurrenten?“

„Das kann man wohl sagen“, stimmte Behke zu. „Die beiden haben fast identische Entwicklungsprojekte und keiner gönnt dem anderen eine Fingerspitze Erfolg.“

„Das klingt schon mal nach Konfliktpotential. Wissen Sie, wo Borste hier ihre Rechercheergebnisse untergebracht hat?“

„Das.... macht sie eigentlich nie auf ihrem Computer“, meinte Maik. „Das ist ihr zu unsicher. Ihre wertvollsten Infos hat sie immer auf extra Notepads gespeichert.“

Oh oh, jetzt wird es eng.

Ringo lugte auf seinen Speicherchip hinunter. Der Transfer

war bei 40%. Er sah sich schnell nach einer möglichen Ablenkung um und entdeckte in der Nähe den Mülleimer.

„Wissen Sie, wo Borste diese Notepads normalerweise verstaut hat?“ hakte Kheilo nach.

„Also, entweder trägt sie sie bei sich oder irgendwo versteckt, zum Beispiel hinter ihrem...“

„Äh, darf ich kurz auch was fragen?“ fuhr Ringo schnell dazwischen. „Wie sah eigentlich Borstes Tagesablauf aus? War sie ein Routinemensch?“

„Nein, überhaupt nicht.“ Maik schüttelte entschieden den Kopf. „Sie hat sich den Tag immer so gemacht, wie es die Situation verlangt hat.“ Dann hielt sie kurz inne, als ihr etwas einfiel. „Obwohl...“

„Ja?“ Kheilo war auf den Zug aufgesprungen, was Ringo sehr erleichterte. 55%.

„In den letzten zwei Wochen ist sie fast jeden Tag um die selbe Zeit aufgestanden und war immer ziemlich genau gleich lang unterwegs. Das hat mich schon ein bisschen gewundert.“

„Warum fragen Sie das, Ringo?“ wollte Kheilo wissen.

Ringo deutete auf den Mülleimer. „Mir ist nur aufgefallen, dass da eine Menge von diesem gelben Verpackungsmaterial drin ist, auf dem „*Snack Pirat*“ draufsteht. Wenn ich mich nicht irre, ist das ein Imbissrestaurant in der Innenstadt, Sektor M5. Es sieht fast so aus, als hätte jemand in letzter Zeit öfter dort gegessen. Waren Sie das oder Borste?“

„Äh, das war sie. Ich kenn dieses Restaurant gar nicht. Aber sie hat seit kurzem fast jeden Tag so ein Päckchen mit von ihren Ausflügen gebracht.“

„Interessant. Guter Punkt, Ringo.“

„Freut mich, dass ich helfen konnte.“

*Vor allem, wenn es mir genug Zeit bringt, euch auszutricksen.
Noch hast du es nicht überstanden.*

Aber es sind schon 70%!

„Sektor M5?“ hakte Behke nach. „Doch nicht etwa am Mittleren Platz, oder?“

„Doch, dort in der Nähe müsste es sein“, entgegnete Ringo. „Warum?“

„Borste hat mich vor kurzem gefragt, wo sie einen möglichst detaillierten Lageplan vom Mittleren Platz herbekommen könnte. Ich hab ihr dann ein gutes Komnetz-Archiv empfohlen. Das ist schon ungefähr zwei Wochen her und sie wollte nicht einmal andeutungsweise verraten, wofür sie das braucht.“

Ringo fiel auf, dass Kheilo zu schmunzeln begonnen hatte. „Nur mal rein interessehalber: Wo liegt dieser Platz im Vergleich zu den beiden Firmen HeryTec und AC Systems?“

„Eigentlich liegt er zu keiner der beiden besonders nahe. Ich würde sagen, dass er ziemlich genau auf halbem Weg liegt“, beantwortete Behke die Frage.

„Aha.“ Kheilo schmunzelte noch mehr. „Das ist vielleicht ein guter Hinweis. Aber jetzt zu diesen Notepads. Wir haben keins bei Borste gefunden, also wo versteckt sie sie immer?“

„Meistens hier hinter dem Bett!“ Maik kletterte auf Borstes Bett und griff genau an die Stelle, wo Ringo vorhin das Pad herausgeholt hatte. „Aber es ist keins da“, sagte sie überrascht.

In dem Moment erreichte die Anzeige auf Ringos Speicherchip die 100 Prozent. Schnell ließ er den Chip in die Hosentasche fallen und bückte sich, um so zu tun, als würde er den Fußboden unter dem Stockbett untersuchen wollen.

„Ah, da hinten!“ rief er, als hätte er etwas entdeckt.

Er schlüpfte kurz zur Hälfte unters Bett und als er wieder her-

vorkam, hielt er Kheilo das Notepad hin, das er die ganze Zeit in der Hand gehalten hatte. „Muss wohl runtergefallen sein.“

Manchmal ist deine Dreistigkeit geradezu erschreckend.

Es hat funktioniert. Das ist die Hauptsache.

Kheilo nahm das Pad und aktivierte es. Maik und Behke sahen über seine Schultern.

„Ja, das ist eine ganz schöne Datenmenge“, stellte Kheilo fest. „Hauptsächlich irgendwelche Aufnahmen. Ah, hier kommen auch wieder unsere beiden Firmen vor! Da ergibt sich wohl ein Muster.“

Okay, ich habe, was ich wollte. Dann kann ich ja den Rückzug antreten.

Willst du nicht wissen, was er noch alles über Borstes Mord herausfindet?

Ach, dieser Kheilo scheint ein kompetenter Typ zu sein. Der wird den Fall bestimmt komplett aufklären, auch ohne meine Hilfe.

So kompetent, dass er dein Täuschungsmanöver nicht erkannt hat?

Das kann man ihm nicht vorwerfen. Es war nämlich ziemlich unfair von mir.

Schön, dass du das zugeben kannst.

„Okay, ich muss jetzt los“, sagte Ringo laut. „Ich hab heute noch eine ganze Menge Arbeit vor mir und ich denke, Sie finden alleine wieder raus, oder?“

Kheilo nickte. „Sie waren uns wirklich eine Hilfe, auch wenn Alsth und ich das am Anfang etwas bezweifelt haben.“ Er begann auf seine Armbanduhr zu tippen. „Ich schicke Ihnen einen Gleiter, der Sie in die Stadt zurückbringen kann.“

„Das ist sehr großzügig. Danke und wiedersehen.“

Ringo nickte Kheilo und den beiden Frauen kurz zu und verließ dann eilig das Zimmer. Er kehrte in den Innenhof der Kaserne zurück, verließ sie durch das Haupttor und lief das kurze Stück zum abgestellten Polizeigleiter hinüber. Während er dort auf seine Mitfahrgelegenheit wartete, nahm er den Speicherchip aus der Tasche und betrachtete ihn zufrieden.

Na, das hat sich doch gelohnt, oder?

Absolut. Der erste Schritt ist getan. Machen wir uns gleich an den nächsten....